

beim Silicat-Flint:		beim Quarz:	
I.	II.	I.	II.
$a^2 = 2,951102$	2,9501	$a^2 = 2,35681$	2,35681
$\lambda^2 = 0,040024$	0,0404	$k = 0,01113$	0,01113
$k = 0,123325$	0,00982	$\lambda^4 = 0,010627$	0,010627
$m_1 = 0,0367219$	0,0367	$m_1 = 0,010654$	0,010654
		$k_1 =$	0,0001023

  

beim Steinsalz:		beim Sylvin:	
I.	II.		
$k = 0,000858$	0,000884	$k = 0,000525$	
$a^2 = 2,3288$	2,3285	$a^2 = 2,1738$	
$m_1 = 0,018496$	0,018496	$m_1 = 0,0150$	
$\lambda^2 = 0,01621$	0,01621	$\lambda^2 = 0,0234$	

Für Fluorit wurden die von KETTELER gegebenen Constanten benutzt; die Beobachtungen stimmten mit den nach denselben berechneten Werthen bis auf wenige Einheiten der vierten Decimale überein. Beim Silicat-Flint ist dasselbe der Fall bei Zugrundelegung der unter II. gegebenen Constanten, welche unter Benutzung der Werthe für die Linien  $K_\beta$ ,  $F$  und  $C$  berechnet sind, während die Werthe unter I., welche auf Berechnung der Beobachtungsdaten für die Linien  $K_\beta$ ,  $F$ ,  $D$  und  $K_\alpha$  beruhen, mit den Grössen der Wellenlänge stark ansteigende Abweichungen aufweisen. Die Dispersioncurve zeigt einen stark ausgeprägten Inflexionspunkt im Ultrarothem bei  $1,5\mu$ . Letzterer tritt noch stärker beim Quarz hervor. Für diese Substanz war es nicht möglich, die Dispersioncurve durch Formel I mit genügender Annäherung darzustellen, wohl aber durch Formel II. Es rührt dieses daher, dass der ultrarothem Absorptionsstreifen, welcher dem untersuchten Spectralgebiete verhältnissmässig nahe, ungefähr bei der Wellenlänge  $10,4\mu$  liegt, seinen Einfluss auf die Dispersion geltend macht. Auch beim Steinsalz zeigt sich in der Dispersioncurve ein deutlich erkennbarer Inflexionspunkt. Die beiden oben angegebenen Constantenreihen ergaben beide mit den Beobachtungen gut übereinstimmende Werthe. Beim Sylvin endlich zeigte sich gleichfalls der Inflexionspunkt; auch die rechnerisch ermittelten Werthe stimmten vorzüglich mit den Beobachtungen überein.

Diese experimentelle Bestätigung der KETTELER'schen Formel, welche mit der auf Grund der elektromagnetischen Lichttheorie von v. HELMHOLTZ entwickelten übereinstimmt, veranlasst Verf. zu dem Schluss: „Die von H. v. HELMHOLTZ entwickelte elektromagnetische Theorie der Dispersion ist bei den fünf untersuchten